



25.–26.10.2014 in Basel
www.humorkongress.ch

Fey, Ulrich
Clown, Buchautor

Sein Humorimpuls beim Kongress:

«Clowns»

Samstag, 25.10.2014, 14.30 – 15.45 (Parallelveranstaltung)

«Clownarbeit mit betagten und dementen Menschen»

«Der Clown ist kein Humorbeauftragter» – Ulrich Fey schlüpft in die Rolle des Clown Albert

Wenn Pflegende im Altenheim ihre Dienstkleidung anziehen, dann schlüpfen sie in eine Rolle. Wenn Ulrich Fey sich schminkt und seine rote Nase aufzieht, dann ist er Clown. Als Clown Albert will Ulrich Fey jedoch kein Humorbeauftragter sein. Er will den Weg zu den Emotionen von Menschen finden, die in einem Pflegeheim leben.

Ziel der Begegnung im Altenheim ist für den Clown Albert die Begegnung. Denn er hat Zeit, Ruhe und Geduld. Niemand anders habe in einer Betagteneinrichtung ansonsten diese Ressource übrig, sagt Ulrich Fey. So sucht er als Clown Albert zu den häufig dementiell veränderten Menschen den Kontakt. «Das Schöne ist, dass der Clown selber entscheidet, wann er wie lange und wo bleibt», berichtet er. Die Menschen, denen er im Altenheim begegnet, bestimmen das Tempo und den Rhythmus von Clown Alberts Wirken – und natürlich er selber.

Die Clownerie nennt Ulrich Fey eine komische Kunst. Sein 2012 erstmals erschienenenes Buch «Clowns für Menschen mit Demenz» beschreibt eindrucksvoll sein Credo. Er sieht eine Parallele zwischen dem Clown und den dementiell veränderten Menschen. Diese seien «nicht rational, sondern emotional». Er schreibt: «Sie machen Sachen, die sonst niemand versteht, manchmal verstehen es beide, Verwirrter und Clown sogar selbst nicht. Es ist aber auch gar nicht wichtig, Hauptsache, sie verstehen einander.»

Die Rolle des Clowns im Pflegeheim ist nicht das einzige clowneske Aktionsfeld, auf dem Ulrich Fey seine Kreativität auslebt. Unter anderem präsentiert er sich als komischer Kellner bei privaten Feiern und Festen. Auf dieser Bühne wollten die Menschen gerne Absurditäten sehen und lachen, sagt er. Da reiche es manchmal schon, wenn nur eine schrille Figur erscheine.

Bevor er als Clown durch das Land gezogen ist, sind ihm die schrillen Figuren fremd gewesen. Als Redakteur hat er für die renommierte «Frankfurter Allgemeine Zeitung» gearbeitet. Vom Olymp des deutschsprachigen Journalismus ist er dann hinabgestiegen, um die Vitalität und die Kreativität in sich leben zu lassen. Der Redakteur sei ein Sklave der Uhr, als Clown sei er in Kontakt mit sich gekommen. Ulrich Fey ist überzeugt, dass jeder psychisch gesunde Mensch eigentlich ein Clown sei, da ja jedes Kind ein geborener Clown ist. Auf dem Wege vom Kind zum Erwachsenen sei das Sich-Trauen jedoch verlorengegangen.

Heute macht Ulrich Fey mit Journalistinnen und Journalisten Seminare zur Kreativität. Im Produktivitätsstress gehe die Vitalität verloren, stellt er fest. Deshalb stellt er den Schreiberinnen und Schreibern Methoden vor, wie sie wieder zur Kreativität fänden. Er bedauert, dass professionell Schreibenden der Weg gelegentlich versperrt ist, wirklich kreativ zu sein. Zeit und Geduld seien keine Tugenden in den Redaktionsstuben.

Ulrich Fey ist froh, dass er sich immer wieder zum Clown Albert wandeln kann. Dort kann er dann bei sich und den Menschen – einfach nur im Hier und Jetzt.

Text: Christoph Müller